

André Markowicz
Könnte die Ukraine
Russland befreien?



Passagen Verlag

Passagen Heft 26

Herausgegeben von
Peter Engelmann

André Markowicz
Könnte die Ukraine
Russland befreien?

Aus dem Französischen von
Christian Leitner

Passagen Verlag

Inhalt

Könnte die Ukraine Russland befreien?	9
Der Krieg im <i>Kirschgarten</i>	10
Uwarows Triade, Putins Triade	28
Russland im Spiegel des Krieges	40
Anmerkungen	53

Ich bin kein Historiker, kein Politikwissenschaftler und auch kein Russlandexperte. Ich bin Schriftsteller, Übersetzer – und meine Muttersprache ist Russisch. Seit vielen Jahren übersetze ich auch auf andere Weise: Ich beobachte, wie die kleinen Tatsachen des Alltagslebens tiefere Tendenzen offenbaren oder zu offenbaren scheinen, Bewegungen jedenfalls, die über sie hinausgehen oder sie in einer langen Zeitspanne verorten. Das mache ich nicht etwa, indem ich Bücher übersetze, sondern indem ich auf Facebook schreibe, einem ortlosen Ort, den ich gerade deswegen gewählt habe, weil ich dort trotz aller Einwände frei sein, im „Fluss“ schreiben konnte, wie man sagt, ohne mich um literarische Genres zu kümmern, ohne mich undurchlässigen Kategorien einordnen zu müssen; weil ich letztendlich einfach ein normaler Mensch sein konnte, der ein öffentliches Tagebuch führt – ein Online-Tagebuch, das mit einem privaten Tagebuch kaum etwas gemeinsam hat – und versucht,

nachzudenken und etwas zu sagen, und dabei bemüht ist, einige grundlegende Werte nicht zu verraten.

Diese Notizen sind also strikt persönlicher Natur, es handelt sich um Erinnerungen und um Fragen.

Könnte die Ukraine Russland befreien?

Dieser Satz scheint unanständig, solange der Krieg tobt, die Ukraine verwüstet wird und Russland Anstrengungen unternimmt, ihre gesamte zivile Infrastruktur zu zerstören; während wir zugleich Zeugen einer beispiellosen ethnischen Säuberung werden – mehr als ein Viertel der ukrainischen Bevölkerung wurde ins Ausland fortgetrieben, zu Flüchtlingen gemacht – und während man Tag für Tag Dutzende Kriegsverbrechen aufdeckt, die von der russischen Armee begangen wurden; solange die schiere Existenz der Ukraine von Wladimir Putin in Frage gestellt wird. Und doch will ich diesen Satz wiederholen: Könnte die Ukraine Russland womöglich befreien? Wenn der von der ukrainischen Katastrophe ausgelöste Elektroschock stark genug wäre, dass die Russen wieder zu Bewusstsein kommen, dass er die Geschichte Russlands verändert?

Der Krieg im Kirschgarten

Am vergangenen 24. Februar hat mich in brutaler Weise die Tatsache frappiert, dass die ersten Kampfhandlungen in der Nähe von Charkiw auf dem Schauplatz von Tschechows *Kirschgarten*, dem „schönsten Herrengut der Welt“, stattfanden. Natürlich weiß man nicht, wo genau sich dieser Kirschgarten befindet, doch am Ende des Stücks gehen alle nach Charkiw. Dieser Landstrich, heute an der Grenze zwischen der Ukraine und Russland, ist die Gegend Tschechows ... Tschechow, dessen gesamtes Werk ein Protestschrei gegen den Wahnsinn der russischen Potentaten ist, ein Aufruf, sich um die Tollheit der Menschen zu kümmern und daran zu arbeiten, „die Lebenden zu reparieren“.

Ich bin in der russischen Kultur aufgewachsen. Ich sage „russische Kultur“, aber wie lässt sich definieren, was die russische Kultur ist? Als gäbe es eine solche Wesenheit, die ein jeder teilen würde ... Und wer sollte dieser „jeder“ sein? Jeder, der in Russland lebt, jeder, der Russisch spricht? Jeder beliebige? (Und als wären wir gleichermaßen imstande, die französische Kultur zu definieren). Sagen wir so: Ich habe, wie alle Russen (oder, in der einen oder anderen Weise, die

allermeisten Russen meiner Generation und der drei oder vier vorehrgehenden Generationen) im Universum, in der Sprache Puschkins gelebt. Obwohl ich in Frankreich lebe und auf Französisch schreibe, habe ich stets Puschkin gelesen und gehört, habe Puschkin übersetzt – *Eugen Onegin*, *Boris Godunow*, *Die Hauptmannstocher* (mit der Hilfe von Françoise Morvan), Dutzende von lyrischen Gedichten – und ebenso die Gedichte von Puschkins Freunden, jener ersten Generation von Dichtern, die sich mit der Gewalt der Geschichte konfrontiert sahen (dies ist das Thema von *Le Soleil d'Alexandre*, erschienen bei Actes Sud). Aber es gibt zwei Gedichte, zwei Verserzählungen, zugleich episch wie auch lyrisch, die ich nie übersetzen konnte, *Poltawa* (1828) und *Der eherne Reiter* (1833).

Poltawa, geschrieben 1828, ist der schwärmerische Bericht vom Ruhm eines „Gottes der Heerscharen“, Peters des Großen, der die russische Militärmacht erschuf, indem er im Jahre 1708 in Poltawa, Ukraine, über seine beiden Feinde triumphierte: König Karl XII von Schweden und seinen kosakischen Verbündeten, den Hetman Masepa. Andere Kosaken kämpften an der Seite der Russen, doch der wirkliche Feind Peters des Großen ist in Puschkins Erzählung Masepa. Puschkin beschwört den Triumph Russlands in zwei Versen,

die auf Russisch so berühmt sind, dass sie zum Sprichwort geworden sind:

Так тяжкий млат,
Дорбя стекло, кует булат.

So zerschmettert der schwere Hammer
das Glas, doch schmiedet er den Stahl.

Als Puschkins Freunde 1829 dieses Gedicht lasen, waren sie empört darüber, weil sie es als eine Hymne an die Autokratie empfanden. Und tatsächlich handelt es sich um eine – man könnte meinen, manichäische – Hymne an Peter den Großen und die Macht Russlands. Warum jedoch „zerschmettert [der schwere Hammer] das Glas“? Muss der Hammer unbedingt Glas zerschmettern, um den Stahl zu schmieden? Tatsächlich stellt Glas in der russischen Dichtung wiederum eine – für jeden einigermaßen gebildeten Leser offensichtliche – Referenz auf die „Epistel über das Glas“ des ersten großen russischen Dichters Michail Lomonossow (1711–1765) dar, der erklärte, dass Glas das Kostbarste ist, was es gibt, weil es zerbrechlich ist, die Wahrheit zeigt, weil es uns weiter in die Ferne sehen lässt, weil es nicht in der Natur vorkommt: weil es eine rein menschliche Schöpfung ist. Im Glas, erläutert Lomonossow, ist schlechthin die Größe des Men-